

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 7 (1893)

174 (9.9.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-226738](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-226738)

Norddeutsches Volksblatt.

Organ für Vertretung der Interessen
des werktätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolfsstraße Nr. 1.

Abonnement	
bei Vorauszahlung frei in's Haus:	
vierteljährlich	2,10 Mk.
für 2 Monate	1,40 "
für 1 Monat	0,70 "
expl. Postbefreiung.	

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. Informativ die vierspaltige Seite 10a bei Wiederholungen Rabatt. Postzeitungsliste Nr. 4787.

Inseraten-Aufnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Nr. 174.

Bant, Sonnabend den 9. September 1893.

7. Jahrgang.

Politische Rundschau.

Bant, den 8. September.

— Monopolgefälle des Herrn v. Thienen. Trotz aller Talente, welche der Finanzminister Niquel in der Auffindung neuer Steuerquellen entwickelt, ist er doch außer Stande, dem Volke genügende Summen auszupressen, um den Militarismus zu befriedigen. Verhandlungen springen ihm deshalb seine Kollegen von den anderen Ressorts helfend zur Seite. Das Sparsystem des Postmeisters Herrn v. Stephan und des Eisenbahnministers v. Thienen an dem Gehalt und Gehalt der unteren Beamten ist satzungsmäßig bekannt. Aber das passivere Sparen bringt nicht genügend ein, es muß aktiv „erwerbend“ vorgegangen werden, damit alle staatlichen Einrichtungen als Post, Telegraph, Eisenbahn und was sonst im Deutschen Reich so neben der Reichsbaue noch herläuft, auch seinen wahren Zweck erfüllt, nämlich — unser „heutiges Kriegsheer“ erkalten zu lassen. Wie die „Dresdener Morgenzeitung“ zu berichten weiß, geht der Eisenbahnminister mit der Absicht um, die Eisenbahn-Nachfrage zu verstaatlichen. Sämtlichen Verlegern von Eisenbahn-Zeitungen, Fremdenführern u. s. w. solle die Erlaubnis zur Verteilung ihrer Zeitungen entzogen werden; dagegen beschäftigt er Annoncenbücher in den Rupees auslegen zu lassen und diese Reklame-mittel an ein oder mehrere Unternehmer zu verpacken. Wir wissen nicht, in wie weit die „Dresdener Morgenzeitung“ gut oder schlecht unterrichtet ist; würde jedoch diese Maßregel zur Durchführung gebracht, so bliebe dann nur noch ein kleiner Schritt bis zur Verstaatlichung oder mindestens Besteuerung des gesamten Inseratenwesens, denn — der Appetit kommt mit dem Essen.

— Chauvinismus in der Schule. Mit dieser Ueberlieferung bringt das „Badaugische Wochenblatt“ für den akademisch gebildeten Lehrerstand folgendes:

Zu diesem Kapitel wird uns geschrieben: Dieser Tage beobachtet ich in der Zeit die Geographie-Vorlesungen. Dabei fiel mir auf eine Stelle in dem bekannten Lehrbuch von Daniel, die ich den Schülern nicht vorkommen wollte. Sie lautet: „Deutschland hat durch den siegreichen Gehobung von 1870/71 nur einen Teil des Vorkommens wieder gewonnen... aber gerade denjenigen, der noch am meisten deutsche Sprache und Sitten bewahrt hatte und der dem Reiche zum Segen (Weg!) gegen den ewig unruhigen, rachebrütenden weltlichen Nachbar am unentbehrlichsten ist.“

Die Letztere dieser letzten Worte wurde von der Klasse mit hässlicher Heftigkeit aufgenommen. Und als ich darauf bemerkte: „Gewiß, die Franzosen haben wirklich etwas Gefährliches zu thun, und „ewig Reiche zu bleiben“, da werden sich mehrere Schüler, und es kamen recht vernünftige Anschanungen über „unseres gescheiterten Gebiets“ zu Tage. Ich muß gestehen, daß ich mich über dieses lausliche Aufsicht gefreut habe. Auf jeden gesunden Sinn müssen derartige chauvinistische Redensarten in der Zeit zum mindesten förmlich wirken. Zu Hause nahm ich dann mein eigenes Exemplar des Leitfadens noch einmal vor, das etwas älteren Datums und schon 1885 erschienen war. Und was fand ich da? Das Wort „rachebrütend“ fehlte in dieser Ausgabe, es ist also ein neuerer Zusatz des jetzigen Herausgebers des Buches. In der That wäre der alte Professor Daniel einer solchen Geschmackslosigkeit auch nicht läbig gewesen.

Die Sache hat aber noch eine prinzipielle Bedeutung. Man wirt den Franzosen häufig vor, daß in ihrer Schulen Chauvinismus, „Gewiß, die Franzosen haben wirklich etwas Gefährliches zu thun, und „ewig Reiche zu bleiben“, da werden sich mehrere Schüler, und es kamen recht vernünftige Anschanungen über „unseres gescheiterten Gebiets“ zu Tage. Ich muß gestehen, daß ich mich über dieses lausliche Aufsicht gefreut habe. Auf jeden gesunden Sinn müssen derartige chauvinistische Redensarten in der Zeit zum mindesten förmlich wirken. Zu Hause nahm ich dann mein eigenes Exemplar des Leitfadens noch einmal vor, das etwas älteren Datums und schon 1885 erschienen war. Und was fand ich da? Das Wort „rachebrütend“ fehlte in dieser Ausgabe, es ist also ein neuerer Zusatz des jetzigen Herausgebers des Buches. In der That wäre der alte Professor Daniel einer solchen Geschmackslosigkeit auch nicht läbig gewesen.

In dieser höchst vernünftigen Auslassung bemerkt die „Kreuzzeitung“, die durch die Spaltung in ihrer Partei ganz rabiat geworden zu sein scheint:

„Somit das „Badaugische Wochenblatt“. Zweierlei muß hierbei übersehen: erstens, daß es einen akademisch gebildeten Lehrer geben soll, der sich nicht entblende, einen solchen Artikel zu überlegen; zweitens, daß das „Badaugische Wochenblatt“, welches in den Kreislagen der höheren Lehranstalten viel verbreitet ist, eine derartige Einleitung in seine Spalten aufgenommen hat. In der vorerwähnten Aufnahme liegt eine Beilegung des gesammelten Völkens beherzigen. Deshalb können wir nicht glauben, daß der verantwortliche Redakteur des „Badaugischen Wochenblattes“, Universitätsprofessor Dr. Stengel zu Bant, durch gewöhnliche, verumteltete, daß die Aufnahme von seinem Vertreter veranlaßt ist.“

Man sieht, auch ein dicker Demagogie darf bei dem Organ des ritterlichen Junkertums nicht fehlen. Eines Kommentars bedarf die Sache an sich nicht. Aber sie erinnert uns an den schmachvollen Zustand eines großen Teiles unserer Schulbücher — namentlich der Geschichts-bücher, in denen fast ausnahmslos die Geschichte auf das unerschämteste gefälscht, und der Geist und Sinn der

Rinder durch Verherrlichung gemeiner Leidenschaften, Strebungen und Handlungen systematisch vergiftet wird. — Wenn sich das Laster erbricht, jetzt sich die Tugend zu Tisch. Die „Wittenberger Zeitung“ hatte kürzlich zwei Notizen folgenden Inhalts:

Der Arbeiter Kroll sprach und der Brauer Wölke beobachteten am Mittwoch Vormittag vom Küchenschiff der Zimmer'schen Brauerei, wie auf dem Hofe der Friedemannsbrauerei ca. 12 bis 15 Mann der 4. Compagnie unter dem Kommando eines Feldwebel-Leutnants exerzierten. Der Musikführer Wölke mußte die Instrumente seines Borgelegten nicht erlangen haben, denn plötzlich wurde er von demselben ins Gesicht geschlagen, so daß ihm der Helm vom Kopfe fiel, und Wölke mehrmals hin- und hergeworfen und dann zur Erde hürte. Die Arbeiter haben am Abend den Vorfall dem Oberst des Regiments mitgeteilt.

Dieser Nachricht folgte im gleichen Blatte eine weitere Notiz des Inhalts:

Die beiden Arbeiter der Zimmer'schen Brauerei, welche, wie wir kürzlich mitteilten, zufällig, wie ein Lieutenant auf dem Hofe der Friedemannsbrauerei einen Soldaten schlug und von dieser Wahrnehmung dem Obersten Mitteilung machten, sind infolge dessen von ihrem Arbeitgeber entlassen worden. Der eine war bereits eine ganze Reihe von Jahren in seiner Stellung. Beide sind aber solide und fröhliche Leute. Die Handlungsweise der Firma wird fast allgemein verurteilt.

Warum sind die beiden Arbeiter auch so empfindlich und können keine Soldatenmishandlung sehen? Strafe muß sein.

— Heimgekehrte Reservisten, welche in Frankfurt an der Oder beim dortigen Infanterieregiment (Infanterieregiment Nr. 8.) eine 2tägige Übung absolviert hatten, führen lebhafteste Klage über die — Schneidigkeit ihres Hauptmannes. Am meisten verdroß sie der Befehl: Woll-, Bären- und Knebelbärte abrastern zu lassen. Alle Witten hielten nichts. „Ich habe es befohlen und dabei bleibt es“, war die stereotype Antwort des Herrn Hauptmannes. Was wird durch solches Verfahren bewirkt? Erreicht wird das Gegenteil dessen, was man vielleicht beabsichtigt. Die Leute denken nach über die ihnen zu Teil werdende Behandlung, werden erbittert und kommen zu der Ueberzeugung, daß solche Zustände, die es ermöglichen, daß ein Mensch über den anderen selbstherrlich verfügt, beseitigt werden müssen. Und da man sich gewisse Leute über das Anwachsen der Sozialdemokratie, obgleich sie selbst eifrig bemüht sind, die Unsympathie zu schüren. Uns kann es recht sein.

Belgien.

Brüssel, 5. Sept. In Belgien ist durch das am 31. Mai 1888 erlassene Gesetz die bedingte Verurteilung und die bedingte Haftentlassung eingeführt worden. Der belgischen Kammer ist ein amtlicher Bericht über die Ausführung und die Erfolge dieses Gesetzes zugegangen. Im Jahre 1892 haben, wie wir einem Brüsseler Berichte der „Vossischen Zeitung“ entnehmen, die Justizpolizeigerichte des Landes 51 876 Verurteilungen ausgesprochen, darunter 15 719 bedingte; bei diesen bedingten Verurteilungen wurden 1106 Rückfälle, welche somit die Vollstreckung der Verurteilung erheischen, festgestellt. Die Polizeigerichte sprachen 143 584 Verurteilungen aus, davon 21 791 bedingte; bei den letzteren nur 320 Rückfälle. Die Rückfälle waren in den größten Städten am zahlreichsten, so in Brüssel bei 6210 bedingten Verurteilungen 292 Rückfälle, in Antwerpen bei 2376 bedingten Verurteilungen 305 Rückfälle, aber auch Termonde weist bei 1824 bedingten Verurteilungen 112 Rückfälle auf, während in anderen Orten die Zahl der Rückfälle eine verschwindende ist. In Gent 1664 bedingte Verurteilungen, 45 Rückfälle, in Mecheln 1871 bedingte Verurteilungen, 20 Rückfälle, in Brügge 1486 bedingte Verurteilungen, 7 Rückfälle, in Audenarde 1196 bedingte Verurteilungen, 1 Rückfall. Seit dem Inkrafttreten des Gesetzes haben die Justizpolizeigerichte 200 217 Verurteilungen ausgesprochen, darunter 42 704 bedingte, bei denen 2162 Rückfälle festgestellt wurden; in derselben Zeit haben die Polizeigerichte 639 452 Verurteilungen ausgesprochen, darunter 43 503 bedingte und unter den letzteren sind 447 Rückfälle festgestellt worden. Die drei Appellationsgerichte haben 487 bedingte Verurteilungen ausgesprochen, aber in Folge eingeleiteter Berufung in 201 Fällen die in erster Instanz zuerkannte Bedingtheit der Verurteilung wieder aufgehoben. Das Gesetz hat somit, wie die Zahl der Rückfälle erweist, eine sehr nützliche Wirkung ausgeübt. Nicht minder günstig sind die Erfolge der bedingten Haftentlassung. Im Jahre 1892 sind 313 Anträge auf bedingte Haftentlassung gestellt worden; 199 wurden bewilligt, 95 wurden abgelehnt und bei 19 Anträgen wurde die Dauer der Haft vermindert. Seit 1888 hat der Justizminister 647 bedingte Haftentlassungen bewilligt, davon mußten nur 17 wieder zurück-

genommen werden; 415 sind entgeltlich geworden; bei den übrigen Entlassenen laufen noch die Fristen. Das Gesetz hat somit im ganzen den gegebenen Erwartungen entsprochen.

England.

London, 6. Septbr. (Zum Kohlenarbeiter-Ausstand.) In verschiedenen Meetings in Südwaales beschloßen heute die Streikenden, die Arbeit wieder aufzunehmen. Der Ausstand darf damit als beendet betrachtet werden. Auf ungefähr einem Duzend Kohlengruben in verschiedenen Theilen Northshire's begannen die ausländischen Bergleute Ausschreitungen, zertrümmerten Gebäude und setzten die Kohlenvorräthe in Brand. Die Verluste werden auf mehrere Tausend Pfd. Sterl. geschätzt. Polizei und Truppen haben, wenn der Telegraph nicht einmal wieder in niederträchtiger Weise aufgeschnitten hat, eingreifen müssen. 10 Verhaftungen sollen vorgenommen sein.

Belfast, 6. Septbr. (Gewerkevereins-Kongreß.) Aus dem Bericht des parlamentarischen Komitees, den gestern der Abgeordnete Fenwick verlas, ist hervorzuheben, daß wegen der Homereulebill manche nothwendigen, vom Kongreß empfohlenen Wirtschaftsreformen vernachlässigt seien. In verschiedenen Städten von England und Wales seien nicht weniger als 70 Arbeiter zu Friedensrichtern ernannt — in Schottland sei dies leider noch nicht geschehen — die finanzielle Qualifikation zur Ernennung von Armenhaus-Räthen sei auf 5 Jhr. Steuerwerth gleichmäßig herabgesetzt worden und dadurch seien viele Arbeiter wählbar geworden. Die Zahl der Fabrik-Inspektoren sei vermehrt und das Komitee hoffe, daß das Arbeits-Departement am Handelsamte mit einem vermehrten Personal und besseren Einrichtungen viel zur ökonomischen Erziehung des Volkes beitragen werde, dessen nationale Größe von seiner Hygiene, Industrie und industriellen Fähigkeit abhängt. Die Achtstundenbill für Grubenarbeiter ist leider noch nicht eintrefflich angenommen. Das von der Regierung eingebrachte Haftpflichtgesetz entspreche den Wünschen des Kongresses, dessen Anträge auf Zahlung von Däten an Abgeordnete wohl auch bald durchgehen werde. Das Komitee spricht seine Verdrüßung über die augenblicklich bestehenden herlichen Beziehungen zwischen der Cooperative Union und den Trade Unionisten aus und giebt dann einen Ueberblick über die Streiks des letzten Jahres. — Heute hat der Kongreß mit 137 gegen 97 Stimmen einen von Tillet und dem Parlamentsmitgliedern Wilson und Burns unterstützten Antrag angenommen, nach welchem diejenigen Parlaments-Kandidaten, welche eine finanzielle Unterstützung von den Gewerkevereinen erhalten, sich verpflichten müssen, das Prinzip des Kollektivvertrags und der Kontrolle über sämtliche Produktions- und Distributionsmittel zu unterstützen.

Von der Cholera.

Neue Cholerafälle sind bis gestern den 7. September in Berlin nicht vorgekommen. Die Zahl der in den Krankenhäusern behandelten Choleraerkranken ist durch Entlassung einer genesenen Patientin aus dem Krankenhaus Moabit auf sechs zurückgegangen.

Am 6. und 7. September sind dem Kaiserlichen Gesundheitsamt zwei neue Cholerafälle aus dem Rheinland gemeldet worden und zwar die Erkrankung eines in Wankheim (Bürgermeisterei Duisburg) wohnenden Plagarbeiters sowie die Erkrankung eines Schiffseizers in Mannheim.

Es wird für den Fall epidemischer Verbreitung der Cholera beabsichtigt, an den Binnenhäfenstraßen, wie im Verjahre, Stationen zur gesundheitspolizeilichen Ueberwachung der Schiffsbevölkerung und zur Desinfektion der Fahrzeuge einzurichten. Befehls Verrichtung der Stationen, soweit die dafür verfügbaren Kräfte nicht ausreichen sollten, werden hierdurch rüthige Kräfte aufgefordert, sich bei den Regierungspräsidenten ihres Wohnbezirks — in Berlin bei dem Polizeipräsidenten — zu melden.

In Amherdam ist ein Choleraerkranker; der Patient befindet sich aber bereits auf dem Wege der Besserung. — In Rotterdam sind zwei neue Choleraerkrankungen vorgekommen und befanden sich bis zum 7. d. Mts. fünf Personen in Behandlung. — In Leerdam sind innerhalb der letzten 24 Stunden 5 Erkrankungen und 2 Todesfälle, in Dordrecht 1 Erkrankung, in Handwerth, Giesendam, Stuwegen, Gemeinde Douterhout je ein Todesfall vorgekommen.

In Hull kamen bis zum 6. Vormittags zwei Erkrankungen und ein Todesfall, in Rothham ein verdächtiger Todesfall und in Grimsby wurden bis vorgestern fünfzehn neue Cholerafälle konstatiert.

In Reapel sind in den letzten 24 Stunden — so wird unterm 6. d. Mts. gemeldet — vier Personen an Cholera gestorben. — In Cassino sind sieben erkrankt und

eine gestorben. — In Palermo sind zehn erkrankt und fünf gestorben. Aus Padua schreibt man unterm 6. September: In den letzten 24 Stunden sind laut dem Bulletin in 12 Komitaten vierundzwanzig Personen an Cholera erkrankt und fünfundsiebzig gestorben. In Padua selbst ist seit drei Tagen keine Erkrankung vorgekommen.

Aus Stadt und Land.

Baut, 8. September. Die gestrige Versammlung des Bürgervereins Baut war nicht besonders stark besucht und waren die Verhandlungen zum Theil von nicht besonderem Interesse. Die halbjährliche Darlegung der Kassenergebnisse ergab einen vorhandenen Kassensbestand von 152 Mark. Im Verchiedenen wurde über die Nothwendigkeit einer Leichenhalle auf dem Friedhof gesprochen, in welcher nicht bloß aufgebundene Leichen Aufnahme finden sollen, sondern auch solche, bei denen die Wohnungs- und Familienerhältnisse der Hinterbliebenen oder die Krankheit, an welcher der Betreffende gestorben ist, es bedingen, Aufnahme finden können. Bei dieser Besprechung trat eben wiederum zu Tage, um wie viel besser es gewesen wäre, wenn der Friedhof konfessionslos und das Beerdigungswesen eine Einrichtung der politischen Gemeinde geworden wäre. Klage wurde in der Versammlung geführt über die großen Hunde, die die Gemeinde unsicher machen und die besonders die Kinder ängstigen und angreifen. Da bestimmte Thatsachen über Angriffe von Hunden auf Menschen außer den bekannten nicht vorlagen, wurde von einer Stellungnahme des Vereins zu dieser Frage abgesehen. Die Gemeinderathswahl, die im November stattfinden wird, soll in der nächsten Versammlung Gegenstand der Verhandlungen bilden.

Wilhelmshafen, 8. Sept. An der gestrigen Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums nahmen folgende Herren Theil: Bürgervorsteher-Vorführer Jek als Vorsitzender, Bürgervorsteher Dräger, Seikes, Kuhlmann, Beyer, Schindler, Thaden, Trandiel und Wittber. Zum ersten Punkt der Tages-Ordnung nimmt das Kollegium Kenntniß von den Protokollen über die ordentlichen Revisionen der Rämmerkassette und der städtischen Sparkasse für die Monate Juli und August d. J. Erinnerungen sind nur in sofern zu machen, als zu den Protokollen über die Revision der Rämmerkassette per August die fehlenden Cadsummen der Einnahmen und Ausgaben, sowie der Kassensbestand nachzutragen seien. Sodann nimmt zum zweiten Punkt das Kollegium Kenntniß von einem Schreiben des Magistrats, welches die Dienstvorschriften der Desinfektionsanstalt des hiesigen städtischen Krankenhauses enthält und wozu das Kollegium seine Genehmigung erteilen soll. Als erster Redner in der Debatte führt A. B. Dräger aus, daß, um eine erfolgreiche Wirksamkeit der Desinfektionsanstalt zu erzielen, es für notwendig halte, die benachbarten aldenburgischen Gemeinden zur Errichtung gleicher Anstalten anzuregen, bezw. die hiesige Anstalt berartig einzurichten, daß dieselbe auch von diesen Gemeinden mitbenutzt werden könnte. Bevor man jedoch diese Debatte fortsetze, wurden auf Vorschlag des Vorsitzenden der zweite und dritte Punkt, betreffend Krankenhausanlagen, zusammen verbunden und wird daraufhin zunächst ein Schreiben des Magistrats zur Kenntniß gebracht, in welchem gesagt wird, daß der Magistrat seinen Beschluß vom 2. August d. J., monach sämtliche hiesigen Aerzten die Benutzung des Operationszimmers und der Instrumente des Krankenhauses ohne überwachende Kontrolle des dirigierenden Anstaltsarztes gestattet sein sollte, zurückgezogen habe. Der Magistrat begründet die Zurücknahme dieses Beschlusses mit einem längeren, ebenfalls verlesenen Gutachten des Medizinalkollegiums zu Hannover vom 15. Juli

d. J. Das Gutachten besagt, daß es nicht nur unstatthaft sei, wenn die hiesigen Aerzte das Operationszimmer sowie die Instrumente der Krankenanstalt ohne Kontrolle eines dirigierenden Arztes benutzen würden, sondern daß auch nicht selten große Gefahr für Leben und Gesundheit der Patienten damit verbunden wäre. Auf Grund dieses Gutachtens hat denn auch die Regierung zu Kurich nicht umhin Androhung polizeilicher Maßnahmen geglaubt, nicht umhin zu können, dem Magistrat, bezw. Bürgervorsteher-Kollegium der Stadt Wilhelmshafen anheim zu geben, die Benutzung der Anstalt resp. des Operationszimmers von anderen Aerzten nur unter den bis jetzt bestehenden Vorschriften zu gestatten. Nunmehr entspannt sich sowohl wie über die Mittheilung der königlichen Regierung eine lange Debatte, an der sich fast sämtliche Bürgervorsteher sehr lebhaft beteiligen. Durchweg war man der Meinung, daß das Gutachten des Medizinal-Kollegiums nach einem von bekannter Stelle gut ausgearbeiteten Schema abgegeben sei. Nachdem die Debatte über diesen Gegenstand, die einen breiten Raum des Abends einnahm, geschlossen, wird folgender vom A. B. Beyer gestellter Antrag zum Beschluß erhoben: „Die Dienstvorschriften der Desinfektionsanstalt werden der Krankenhaus-Kommission, der noch die Herren A. W. Wittber und Draeger beigegeben sind, zur Vorberatung übergeben; im Weiteren wird der Magistrat ersucht, die noch nicht erledigte Etatsposition betr. Gehalt des Anstaltsarztes unter Verweisung einer monatlichen Statistik über den Besuch des Krankenhauses dem Kollegium zur definitiven Beschlußfassung zugehen zu lassen.“ Zum 4. Punkte wird folgenden Herren das Bürgerrecht erteilt: dem Werthbootm. Beyer, Werthbootm. Ulrich, Schiffsführer Niemann, Werthbootm. Niemann, dem Werthbootm. Sanfowski, Preuß, Krüger, Samson, Schüttel, Martens, Westina, Jörn, Studenschmidt, dem Werthbootm. Bonte, Posten, Burghard, dem Werthbootm. Bill, Werthbootm. Klein, Förber Eilers, Schiffszimmerm. Oppermann, Schaege, Kaufm. Friedrich, Schiffszimmerm. Oppermann, Kaufm. Bartisch, Schuhmacher Zerfuß, Reinhold Stephan. Im Punkt Verchiedenes wurden kleinere Angelegenheiten erledigt u. A. Der Vorsitzende verliest ein Dankschreiben des Vorstandes der hiesigen Gewerbe-Ausstellung für den seitens der städtischen Kollegen gewährten Zuschuß. Sodann nimmt das Kollegium Kenntniß von einem Schreiben des Bürgermeisters Feldmann, worin letzterer sich erbietet, zur Deckung der Diarthschen Defizite eine einmalige Zahlung von 6000 Mk. zu leisten. Das Kollegium beschließt, dem Magistrat anheim zu geben, geeignete diesbezügliche Vorschläge zur Vorlage zu bringen. Bürger. Draeger regt an, daß die von der Reparatur der Marktstraße übrig gebliebenen Klinker und Brocken an geeigneter Stelle aufbewahrt oder, wenn sie nicht anderweit Verwendung finden sollten, verkauft werden möchten, da sie, wie sie jetzt herumliegen, nur Verkehrshindernisse bilden. Schließlich wünscht das Kollegium, die Anlage eines neuen Abortgebäudes beim Rathhause wieder zur Vorlage gebracht zu sehen, da die Nothwendigkeit derselben sich immer mehr herausstellt. Darauf wird die öffentliche Sitzung geschlossen; es folgt geheime.

Wilhelmshafen, 7. September. Auf der A. B. Werft werden zehnjehs eine ganze Zahl Schreiber und sonstige Stellen mit Militärwärtern besetzt und daraus diejenigen verdrängt, die nicht eine zwölfjährige Militärdienstzeit abgerissen oder sich sonst den Civilverordnungen erwoorben haben. Wie auf der Werft bei solchen Stellen das militärische Element immer mehr vorwiegt, so geht es überall besonders in Preußen. In städtischen und anderen Bureaus, überall werden die Militärwärter vorgezogen und nügen selbst zahlreiche Private diese Einrichtung aus, um billige Beamte zu bekommen, denn nicht immer erwartet den

Militärwärter ein glänzendes Loos. Das Militärwärterwesen ist ein Anwach der Militarismus und da der Militarismus die Stütze der Gesellschaft sein soll, so müssen oder sollen die Militärpersonen, also die Stützen der Gesellschaft, auch placirt werden. Wenn auch diese Stützen nicht alle gleich gut placirt werden können, so sind sie, die ihre Kräfte und Fähigkeiten im Kriegsdienste nicht mehr verwerten können, in der civilen Gesellschaft immer noch brauchbar. Diese Geweßheit läßt Viele die militärische Laufbahn gemäßigter als Brotstudium ergründen und als Mittel zum Zweck betrachten. Die Gesellschaft erweist sich dem, der treu gebiet hat seine Zeit, danbar und garantiert ihm eine sorgenfreie Zukunft. Die Offiziere erhalten eine standesgemäße Pension und werden Direktoren von Aktiengesellschaften oder verglichen; die Unteroffiziere erhalten ihre Prämien und einen Civilverordnungschein, welcher ihnen die bevorzugte Anwartschaft auf Anstellung in der Civilverwaltung gewährt. Nicht uninteressant ist es nun, zu sehen, welcher Art die civilen „Verordnungen“ sind, welche den ausgetretenen Militärs oder Militärpensionen winken. Ein Bild in die amtlich herausgegebene „Befehlsliste für Militärwärter“ giebt darüber recht lehrreiche Aufschlüsse. Die meisten Befehlslisten für „Militärwärter“ haben die Vollzeiterwerbungen aufzuweisen, denn neben der ständigen Vernehmung des Militärs schreitet auch die Vernehmung der Polizei — als weitere Stütze der heutigen Gesellschaft — emsig fort. So geschieht es denn, daß die Polizei sich fast nur aus gebildeten Militärs zusammensetzt, ein Umstand, welcher Vieles erklärt macht. Inzwischen — die „Militärwärter“ sind „versorgt“. Wie es mit den sonstigen „Verordnungen“ beschaffen ist, das lehrt ein weiterer Blick in die „Befehlsliste“. So sucht z. B. der Magistrat in „Nemel einen Sekretär, der u. a. auch „schwierige Sachen“ zu machen hat. Von einer Kautionsstellung wird dabei großmüthig abgesehen. Nicht verlockend sind im Allgemeinen die ausgetretenen Stellen für Kautionsstellen. So behält sich z. B. das Amtsgericht Guben vor, den „Lohn“ nach Leistung zu bemessen; das Amtsgericht Oberlottenburg bezeichnet die Einkommensverhältnisse als „ungewiß“; das Amtsgericht in Rybnik bietet zwar einen festen Lohnsatz von „bis 10 Pfg. für die Seite Schreibwerk“, behält sich aber, damit der Kautionsgehilfe nicht gar zu übermüthig wird, dafür vor, denselben ohne Rüchigung entlassen zu können. Die Pflege-Anstalt in Weiskau sucht einen Bäderburschen, der aber unperderblich sein und bleiben muß. Der Magistrat in Gleiwitz braucht einen Schuldiener, dem er bereit ist, sein statliches Gehalt „nachschußweise“ zu zahlen. Reihliche Verhältnisse malten bei fast allen ausgedruckten „Befehlen“ an Stations-, Kanalei-, Telephon-, Bureau- und Expeditionsdiktatoren, Kopisten, Detachirten, Konzipienten und wie der Amtsstil sie noch sonst bezeichnen möge, vor. O welche Lust, Militärwärter zu sein!

Wilhelmshafen, 8. Sept. Eine neue Ministerialverfügung weist die Schulbehörden an, dem Mädchen-turmen erhöhte Sorgfalt zu widmen. Der Turnunterricht soll in allen niederen und höheren Mädchenschulen durch alle Klassen hindurch betrieben werden, und zwar betrifft diese Anordnung nicht nur die öffentlichen, sondern auch alle Privat-Töchterschulen. Insbesondere soll in dem eingeforderten Bericht über den zeitigen Stand des Mädchen-turmens die Frage beantwortet werden, ob die Lehrerinnen, die den Unterricht zu erteilen haben, auch die nötige Qualifikation als Turnlehrerinnen besitzen. Gerade auf den „Befähigungsnachweis“ der betreffenden Lehrerinnen ist besonderes Gewicht zu legen, da hiervon in erster Linie die Erfolge des Unterrichts abhängen.

Wilhelmshafen, 8. September. (Von der Marine.) Wieder ist unserer Marine ein bedauerlicher Unglücksfall

Eine eilige Heirath.

Von Haffsen-Jorettier. Aus dem Französischen von Eug. Heine. (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.) „Den schriftlichen Eid in bindender Form sollen Sie aufsetzen“, fuhr die Marquise fort. „Ich händige Ihnen binnen vierzehn Tagen zweihunderttausend Franken baar ein. Das ist genau ein Viertel von meinem Vermögen. Der Mann meiner Tochter kann sich nicht beklagen, denn er empfängt sofort, was meine anderen Kinder erst nach meinem Tode erhalten.“

„Ich erlaube mir die Bemerkung gegen die Marquise, daß die Bedingung der absoluten Erbschaftsentzagnung nach den französischen Gesetzen nicht von bindendem Werth sei, denn eine Erbschaftsentzagnung für seine Kinder, und noch dazu für die etwa in Zukunft noch geboren werdenden Kinder scheidet Niemandem zu.“

„Wieviehl sei eine Verpflichtung auf Ehrenwort angängig, allein ein gekaufter Mann und Ehrenwort! Das machen Sie wie Sie wollen, ich besteho darauf und gebe von dieser Bedingung unter keinen Umständen ab. Wenn's nicht anders ist, so will ich noch zehn bis zwanzigtausend Franken mehr darauf wenden, das soll mir nicht darauf ankommen.“

„Ich will dabei kein Geschäft machen, aber ich will für ewige Zeiten meine Ruhe haben. Zum Donnerwetter, das muß doch gehen, wozu sind Sie denn Rechtsanwält Delanogy?“

„Ich sah wohl ein, die Marquise hatte sich in den Gedanken verrannt — ich war damals auch bereits in dem Alter, wo ich wußte, daß man einer Frau keine Einsicht beibringen kann, wenn sie sich einmal auf eine Sache verhasst hat. Ich nahm also den sonderbaren Auftrag an. Den anderen Vormittag, als ich wieder nach Caen (Hauptstadt der Bender, wo diese Geschäfte spielt) zurückgekehrt war, expedirte ich sofort die nötigen Telegramme

und ließ in den hervorragendsten Zeitungen der Vereinigten Staaten von Nordamerika eine Annonce folgenden Inhalts inseriren:

Eilige Heirath! Für eine junge Dame — Französin — reich — aus hoher Familie — welche sich Mutter fühlt — wird zur sofortigen Heirath ein passender Mann gesucht. Zwischenpersonen ausgeschlossen. Briefe erbeten unter Chiffre: T. J. S. New-York, Zentralpostamt.

Die Marquise wollte ihre Tochter nicht wieder vor Augen haben und ich hielt es daher für am besten, gleich das Weltmeer zwischen sie und ihre Tochter als Grenze zu setzen.

Ich hat auch den französischen Konsul in New-York unter den sich Meldenden eine vorläufige Auswahl zu treffen. Die Ausgewählten sollten von guter Herkunft, zuverlässigen Sitten, in passendem Jahren und gesund sein, auch einigermaßen Französisch sprechen können.

Geeignete Personen sollte er mir sofort mit dem nächsten Dampfer auf meine Kosten zusenden. Mit dem Gelde der Marquise brauchte ich ja nicht zu kaufen; aber die von mir getretene Verzicht war notwendig, denn es meldeten sich sofort eine ganze Legion Liebhaber, darunter sogar auch ein Regier.

Die beiden ersten Ausgesuchten trafen nach kaum vierzehn Tagen bei mir ein. Beide waren auf einem Schiffe angelangt, hatten die ganze Reise zusammen gemacht, hatten sich unterwegs kennen gelernt und waren, obgleich Rivalen, während der Reise ungeräuschliche Freunde geworden.

„Alein ich schickte beide sofort wieder zurück, denn obwohl beide als vollkommene Gentleman auftraten, so machten sie doch auf mich einen ziemlich unangenehmen Eindruck. Wir kamen beide vor, als wenn sie ihr eigenes Vermögen schnell durchgebracht und mit dem Vermögen Charlottens auch im Umgehen fertig werden würden.“

Und meiner Frau, ich hatte mit dem armen Kinde

das größte Mittel; wie würde ich sie denn dem ersten besten mit nicht ganz zuverlässig erscheinenden Menschen an Händen und Füßen gebunden ausliefern.

Der dritte Kandidat erschien vierzehn Tage später. Eigentümliche Erscheinung; ich erschrak förmlich, als er bei mir eintrat, bevor ich wußte, was er wollte.

Er war ein Mann von hoher Statut, stark und muskulos, sein gelblich mageres Gesicht war fast vor lauter Bart nicht zu sehen, sein Haupthaar gleich einer Bürste, sein Blick schien nerods. Er setzte sich in meinem Bureau, ohne aufgefordert zu sein, auf einen Stuhl und übergab mir Hillfchwelgen seinen Einführungsbrief, derselbe lautete kurz und bündig: „Der Ueberreicher dieses ist ein sehr tüchtiger Arzt, Doktor der Medizin, wohnt in Chicago, sein Name ist Arnel Sutton — 38 Jahre alt.“

Er grüßte — ich grüßte. Er sprach leidlich gut Französisch und wir begannen eine Unterhaltung.

„Mein Herr“, sagte ich, „Ihre Empfehlung, Ihr Luth, Ihr Wohnort, alles das paßt mir ganz vortreflich. Es handelt sich, wie Sie bereits wissen, um die Verheirathung eines jungen Mädchens aus hoher Familie, welche — nun welche eben einen Heirathir begangen hat.“

Es ist völlig ausgeschlossen, daß dieser Heirathir dadurch wieder gut gemacht wird, daß etwa eine Verheißung mit dem Vater des Kindes stattfinden kann, anberentsoll soll das Kind, wenn es geboren wird, auch einen Vater haben. Dabei fordert die Familie, daß die Tochter für immer aus dem Familienkreis austritt, sozusagen — verschwindet. Man wird Ihnen das gesammte Vermögen der Dame anvertrauen, nämlich zweihundertzwanzigtausend Franken, wogegen Sie und Ihre zukünftige Gattin sich beide durch Unterthrift verpflichten müssen, mit dem Tage der Verheirathung Vaterland und Familie zu verlassen und selbe bis auf den Namen ihrer Gattin zu vergessen. Sind Sie einverstanden?“

(Fortsetzung folgt.)

wegen, dem drei blühende Menschenleben zum Opfer gefallen sind. Infolge Retens eines Bootes des Torpedoschiffes „Blücher“ ertranken in der Nähe bei Sibirig drei Matrosen. Die Leichen wurden alsbald aufgefunden und vom „Blücher“ nach Kiel überführt. Einem Telegramme aus Helsinki (Schweden) zufolge kollidierten die Korvette „Daga“ und die norwegische Bark „Titania“. Letztere wurde schwer beschädigt von der „Daga“ nach Helsinki geschleppt, worauf die Korvette ihre Reise fortsetzte. Ob diese bei der Kollision Schaden erlitten, darüber verläutet nichts.

Wilhelmshaven, 8. Sept. (Aus unserer Ferienkolonne.) Jeder neuankommende Tag wird von unseren Referenten schon seit einiger Zeit mit fröhlichem Gesange begrüßt: rächt doch für sie das so lange erliefte Ziel der Entlassung immer näher, wo sie sich der Zwangsjacke entledigen und der so lang entbehrten goldenen Freiheit entgegenstellen können. Wie uns mitgeteilt wird, sind die Entlassungstermine dahin festgesetzt, daß die Referenten der II. Matrosen- und II. Westdivision, des II. Seebataillons und der II., III. und IV. Matrosen-Artillerie-Abteilung am 19. September, die der II. Torpedo-Abteilung am 26. September oder am Tage der Rückkehr der Schiffe, und diejenigen der Delonomie-Handwerker-Abteilung am 30. September zur Entlassung gelangen. Wir begrüßen unter den Entlassenen manchen wackeren Streiter und Kämpfer für die Arbeiterfrage, der sie so lange durch den Militärsaus entzogen waren, und rufen ihnen schon jetzt ein herzlich Willkommen zu!

Oldenburg, 7. Sept. Die Lohnbrüderi in der hies. Wappspinnerei wird neuerdings wieder in so unerhörter Weise betrieben, daß gestern 8 Arbeiterinnen, darunter zwei verheiratete, die Arbeit niederlegten. Schon seit längerer Zeit wurde vom Direktor ein neuer Lohnsatz einzuführen versucht, zuletzt noch vor 14 Tagen, der aber immer an dem Protest der Arbeiterinnen scheiterte. Als nun gestern bei der Lohnabgabe der neue — natürlich reduzierte! — Tarif in Anwendung kommen sollte und die Arbeiterinnen sich dies nicht gefallen lassen wollten, wurden zwei sofort entlassen, worauf sechs andere von der „Fürsorge“ des Direktors Betroffene sich ebenfalls gelobten, nicht wieder an die Arbeit zu gehen. Der Entschluß ist sehr begründlich, wenn man bedenkt, daß einzelne Mädchen mit 8—9 M. Lohn für 14 Tage abziehen müssen, und daß der neue Tarif für gute Arbeiterinnen täglich 40—60 Pf. Minderverdienst bedeutet! Man darf annehmen, daß über solche „Löhne“ selbst die Richterliche Spar-Kasse staunen würde. Es geht doch nichts über die Ausbeutung!

Vermischtes.

— Am Stößeßacht der bei Danabrück gelegenen Seche „Piesberg“ verunfallten am Donnerstag 9 Bergleute in Folge eines Wasserdurchbruchs.

— Die Stadtverordneten Berlins genehmigten debattelos 10000 M. Beihilfe zur Verringerung des durch die Brunnenkatastrophe in Schneidemühl entstandenen Nothstandes.

— Wieder Einer, der das „Theilen“ besonders verstanden hat. Auf Veranlassung des Aufsichtsraths der 7. Affecuranzcompagnie in Hamburg ist der bisherige Direktor der Gesellschaft wegen begangener Unterschlagungen, die sich auf 200000 M. belaufen sollten, verhaftet worden.

— Wieder die Erprobung eines neuen von einem Generalstabshauptmann Namens Ruhn in Radomno (Galizien) entdeckten Wasserfilters, welcher ein in jeder Richtung überlassendes und glänzendes Resultat ergab. Entnehmen wir einem Bericht der Wiener Presse folgendes: Aus einer Pflüge geschöpfte, jauchartige, dickflüssige Masse, in den Filter — der vorläufig erst in der galizischen Armer Verwendungs gefunden — gefüllt, floß aus demselben nach Verlauf von fünf Minuten als völlig klares, geruchfreies und vollkommen trinkbares Wasser heraus. Dieser Filter besteht aus einem gewöhnlichen, etwa 10 Liter haltenden Wasserfaß von wasserdichter Leinwand, wo das Bodenstück trichterförmig gestaltet und mit einer Ausflußöffnung versehen ist. In diesem Rüssel befinden sich zwei Drahtsiebe, und zwar das obere innerhalb der oberen Hälfte, das untere unmittelbar oberhalb des trichterförmigen Bodenstückes; beim Gebrauch des Filters wird überdies ein Klumpen Korb, und zwar so viel, als man in einer Hand zusammenhalten kann, zwischen beide Siebe geworfen; damit ist der Filter fertig. Man hängt ihn oberhalb eines entsprechend großen Gefäßes auf, giebt die zu filtrierende Flüssigkeit in den Filter, schüttet den innerhalb der ersten fünf Minuten herausfließenden, noch nicht genügend filtrierten Theil des Wassers wieder in den Filter zurück und läßt dann den Inhalt in das unten befindliche Gefäß rinnen. Das Wasser, das nun herauskommt, ist völlig klar, geruchfrei und vollkommen trinkbar. Dieses überlassende Resultat wird klos durch den Korb bewirkt; derselbe zertheilt sich in der Flüssigkeit in eine lose, dreierartige Masse, welche sofort alle in der Flüssigkeit enthaltenen festen und organischen Bestandtheile abfängt und das reine, fast(!) völlig basillensfreie Wasser durchläßt. Von den beiden Sieben dient das obere nur dazu, die größten Unreinlichkeiten (Steine, Pflanzen, Thiere, &c) festzuhalten, während das untere Sieb nur dem Korb zur Unterlage dient, damit

er nicht mit der Flüssigkeit zugleich herausrinne. Der bereits getraufte Korb kann immer wieder weiter gebraucht werden, indem man ihn durch Waschen und Pressen oder Rollen in der Hand von den abgebrühten Stoffen reinigt. So sind die großen Filter beschaffen, welche für ganze Abtheilungen in wenigen Minuten selbst aus jeder Pflüge trinkbares Wasser liefern können. Nach demselben Prinzip sind die für einzelne Soldaten bestimmten kleinen Filter — 12000 Stück davon haben schon bei den in Galizien mandorirenden Truppen in Verwendung — konstruirt. Statt des großen Wasserfaßes hat der Soldat ein rundes, etwas mehr als tellergroßes Stück wasserdichter Leinwand, welche durch eine Schnur entlang des Randes aufammengezogen werden kann und in deren Mitte ein becherförmiger Trichter von Zinn befestigt ist. In diesem Trichter vermitteln im Kleinen zwei Drahtsieben und ein Stückchen Korb von der Größe und doppelten Dicke eines Silberqueldes das Filtern genau so wie es oben im Großen beschrieben wurde. Das filtrirte Wasser kann der Soldat in jedes beliebige Gefäß, wie Feldflasche, Geshale, Trinkglas u. dgl. oder direkt in den Mund rinnen lassen. Aus dieser Beschreibung läßt sich erweisen, welche immense Wichtigkeit dem neuen Filter bei allen Anlässen beizumessen ist. Das Geniale an der Erfindung in diesem Falle beruht in der so amerikanischen Verwendungs des Korbens.

Literarisches.

— Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. G. B. Dietz Verlag) ist soeben das 49. Heft des 11. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt seien hier hervor: Organisation des Handwerks. — Gup de Raupfasser. Von Dr. Paul Ernst. — Der deutsche Gymnasialist von heute. Von C. Erbmann. — Ein Schwärmer für Sibirien. — Literarische Rundschau. — Notizen: Die ländliche Bevölkerung und die Sozialdemokratie. Von R. Salmer in Bräunlingen. — Der Erbprinz der Domänenverpachtungen in Preußen. Der Selbstmord. — Feuilleton: Semantische Frau. Novelle von Georg Schwegler. (Fortsetzung.)

Jahrplan des städt. Dampfers „Schwarde“
zwischen Wilhelmshaven und Schwartshörn.
gültig vom 1. Mai bis 1. Oktober.

Von Wilhelmshaven 7.15 Vorm.	Von Schwartshörn 8.— Vorm.
„ „ 10.50 „	„ „ 11.30 „
„ „ 2.00 Nachm.	„ „ 2.40 Nachm.
„ „ 3.30 „	„ „ 4.10 „
„ „ 7.40 „	„ „ 8.30 „

Jahrespreis für die einfache Fahrt 1. Kajüte 0,80 M., 2. Kajüte 60 Pf., für Retourbillets 1. Kajüte 1,20 M., 2. Kajüte 1.— M. Kinder unter 14 Jahren zahlen die Hälfte des Jahrespreises.
Das Gepäck wird gegen mäßige Vergütung durch das Dampferpersonal in die Stadt und zur Bahn befördert.

Schwasser.

Sonnabend, den 9. September Vorm. — Nachm. 0,23.

Neubremen.
Die Beiträge zur südlichen Grenzkrähen-Gesellschaft sind von den Beteiligten bis zum **Montag den 11. ds. Mts.** an den Unterzeichneten zu zahlen.
F. A.: **Fr. Latann.**

Zu Unterzeugen
empfehle ich
in frischer, vorzüglicher Waare:
Blaue Coatings
Melirte Boye
Roths Boye
Carrirte Boye
Blaunen Hemdenflanell
Melirt. Hemdenflanell
Anton Brust, Bant.

Normal-Hemden
von 1 M. an.
Normal-Hosen
von 1,50 M. an.
Braune baumwoll. Winter-Herren-Hosen
von 1 M. an.
Touristen-Hemden
für Herren und Knaben in neuer, großer Auswahl von 2 M. an.
Gestricke u. Tricot-Damen-Jacken
von 60 Pf. an.
Normal-Damen-Beinkleider
von 3—5 M.
Woll-Leibbinden
von 50 Pf. an, im
Hamburger Engros-Lager
von J. N. Pels
12 Neue Wilhelms-12. havenerstr.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX
Fertige **Kinder-Kleider**
für jedes Alter.
Süßliche elegante **Woll-Kleidchen**
für 2,75 Mark.
Herm. Meinen,
Roosstraße 93.
XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Arbeiter-Hemden
für Knaben von 70 Pf. an,
für Männer von 1 M. an.
Blaugestr. u. blaulein. Blousen
für Knaben u. Männer von 1 M. an.
Blaue Fünfschaft-Pilot-Jacken
von 2,50 M. an.
Blaulein. Hosen
von 1,80 M. an.
Blaue Fünfschaft-Hosen
von 2 M. an, im
Hamburger Engros-Lager
von J. N. Pels
12 Neue Wilhelms-12. havenerstr.

Gesucht
ein schulfreier Laufbursche.
M. Schöffel, Bant.

Ein hohes Zweirad
gut erhalten, ganz vernicelt, mit allem Zubehör, ist für 50 M. zu verkaufen.
Wende, Kleinestr. 3.

Zu verkaufen.
Chauffeurwärter W. Roder in Schaarreihe läßt am **Sonntag den 10. Sept.**, Morgens 7 1/2 Uhr mehrere Meter **Dustlohl, Wärf. Stedrüben, Wurzeln, Bohnen, mehrere Gansen Brennholz** und 1 **Fuder Heu** gegen Baarzahlung verkaufen.

Verband deutscher Zimmerleute.
Lokalverband Wilhelmshaven.
Freitag den 8. Sept. 1893
Abends 8 Uhr
Versammlung
im Lokale des Herrn Seilemann.
Tages-Ordnung:
1. Hebung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Gemerkschaftsfest.
3. Verschickenes.
Der Vorstand.

Kranken- und Begräbniss-Kasse der Maurer und Steinbauer Wilhelmshavens.
Bekanntmachung.
Zum Montag den 11. ds. Mts. ab ist **alleiniger** Kassenarzt für die Mitglieder obiger Kasse
Herr Dr. med. Rühmekorb
zu Neuende,
dessen Sprechstunden von Morgens 8 bis 9 1/2 und 6—7 1/2 Uhr Abends stattfinden.
Um erkrankten oder verletzten Mitgliedern schnelle Hilfe leisten zu können, hat genannter Herr für die Kassenmitglieder im Hause des Herrn **Hoting, Wirtschaft** zur „**Börse**“, Börsenstraße, **Wilhelmshaven**, eine besondere Sprechstunde von 12—1 Uhr Mittags eingelegt.
Der Vorstand.

Neue Welt-Kalender
1894
empfiehlt
C. Buddenberg,
Vollbuch- und Bilder-Handlung,
Zigarren-Verkauf der Hamburger Tabakarbeiter-Gesellschaft,
27 Marktstraße 27.

Zu kaufen gesucht
ein gut erhaltenes amerikanisches Billard.
Aug. Deeren, Jener.

Konfektions-Haus

Julius Schiff, M. Philipson Nachf.

12 Bismarckstrasse 12. 12 Bismarckstrasse 12.

Weitere Sendungen eleganter Damen- u. Mädchen-Regenmäntel
sind eingetroffen. — Bei größter Auswahl die niedrigsten Preise im Orte.

Julius Schiff, M. Philipson Nachf.

**Barchend-
Bettdecken**

in weiß und bunt gestreift,
von 1 Mt. an, im
Hamburger Engros-Lager
von **A. J. Pels**
12 Neue Wilhelmshavener 12.

Gesang-Verein „Lätitia“.

Freitag den 22. September 1893

10 jähr. Stiftungs-Fest

im Schützenhause zu Bant
bestehend in Gesang, Konzert, Theater
und nachfolgendem Ball.

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang präc. 8 1/2 Uhr.
Zanzband 1 Mt.

Hierzu ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Karten (im Vorverkauf 40 Pfg.) sind zu haben bei Herrn
Gerwich, Herrn Teudhoff, Herrn Wendland (Burg-Roller), bei
sämtlichen Mitgliedern, sowie Abends an der Kasse (50 Pfg.).

Die II. Wilhelmshavener

Ausstellung

für
Handel, Gewerbe und Industrie
im Kaisersaal

wird am **17. September eröffnet** und am
3. Oktober geschlossen.

Die **Verloosung** findet am **12. Oktober**, Nach-
mittags 4 Uhr, im Kaisersaal statt.

Loose à 75 Pf. sind in den durch Plakate näher
bezeichneten Verkaufsstellen zu haben.

Der Vorstand.

Das Konfektions-Haus
JULIUS SCHIFF
M. Philipson Nachfolger
12 Bismarckstr. Bismarckstr. 12
bietet die größten Vortheile.

Aus eigener Werkstatt

sind eingetroffen (für jede Figur richtig geschnitten):

Extra ff. schwarze Cocodren-Gehrod-Anzüge à 62, 58, 50 Mt.
ff. schwarze Rammgarn-Gehrod-Anzüge à 48, 45, 42, 39, 35 Mt.
Hochfeine Rammgarn-Jacket-Anzüge à 48, 45, 42, 38 Mt.
Feine reinwollene Rammgarn-Anzüge à 35, 32, 28, 26, 50 Mt.
Dunkle Cheviot- und Buckskin-Anzüge 42, 38, 30, 24, 20 Mt.
Dunkle Robe-Anzüge 42, 25, 28, 25, 21 Mt.
Sechsteil blaue Cheviot-Anzüge 44, 39, 35, 27, 22, 19 Mt.

Herbst-Paletots

à 38, 34, 30, 28, 24, 21, 18, 15, 10, 50 Mt.

Seidene Westen, einzelne Jackets, Hosen, Westen.
Die Stoffe sind belatirt, dauerhaft und geschmackvoll, Zuthaten,
Verarbeitung und Sitz vorzüglich.

Ferner solideste Fabrikwaaren:

Blaue Rammgarn-Anzüge à 21, 24, 28, 31 Mt.
Dunkle und helle Buckskin-Anzüge à 10, 14, 18, 22, 27 Mt.

Bei größter Auswahl die niedrigsten Preise
im Orte.

Julius Schiff, M. Philipson Nachf.
12 Bismarckstrasse 12.

Geschäfts-Anzeige.

Dem geehrten Publikum von Wilhelmshaven und
Umgegend die ergebene Anzeige, dass ich das Geschäft
des Herrn Buchbindermeisters **W. Weidemann**
käuflich übernommen habe und das Geschäft unter
der Firma

Max Nahrendorf
(W. Weidemann's Nachf.)

weiterführen werde.

Durch langjährige Thätigkeit in einem der ersten
Geschäfte in einer Grossstadt bin ich in der Lage allen
Anforderungen in dieser Branche nachkommen zu können.

Indem ich prompte und reelle Bedienung zusichere
zeichne hochachtungsvoll

Max Nahrendorf, Buchbinder
(W. Weidemann's Nachf.)

Wilhelmshaven, Bismarckstrasse 56.

Bürger-Verein Bant.

Der Vereinsbote **Hermann
Starke**, Am Markt 22, nimmt
von jetzt ab die Einkommen-
steuer entgegen.

Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

(Zahlstelle Wilhelmshaven.)
Sonntags den 9. September,
Abends 8 1/2 Uhr:

Mitglieder - Versammlung

bei Herrn Held in Kopperhöfen.

Tagesordnung:

- 1) Gehung der Beiträge und Aufnahme
neuer Mitglieder.
- 2) Lohnstatistik.
- 3) Verschiedenes.

Zahlreichem Erscheinen sieht entgegen
Der Vorstand.

Allen meinen Freunden, Kollegen und
Genossen bei meiner heutigen Abreise
ein herzliches Lebwohl!

G. Höhne.

Beckers Etablissement Osternburg.
Sonntag den 10. Sept.:

Grosser BALL.

Anfang 4 Uhr. Tanzabonnement 1 Mt.
Hierzu ladet freundlichst ein
Aug. Becker.

Gutes Logis

für 1 oder 2 junge Leute.
Ulmstraße 6, 1 Treppe.

Junges frisch. Rostfleisch

empfiehlt

H. Frels, Bant,
Olbenburgerstraße 1.

Zu vermietthen

zu November eine dreiräumige und eine
kleine Oberwohnung mit Bodenkammer,
Keller und Stall.

Wth. Harms, Neue Wilhelmshavener 22.

Das Hamburger Engros-Lager
von **J. N. Pels**

12 Neue Wilhelmshavenerstr. 12

bleibt Montag, den 11., und
Dienstag, den 12. d. M., Fest-
tage halber geschlossen.